

Landesbibliothek Oldenburg

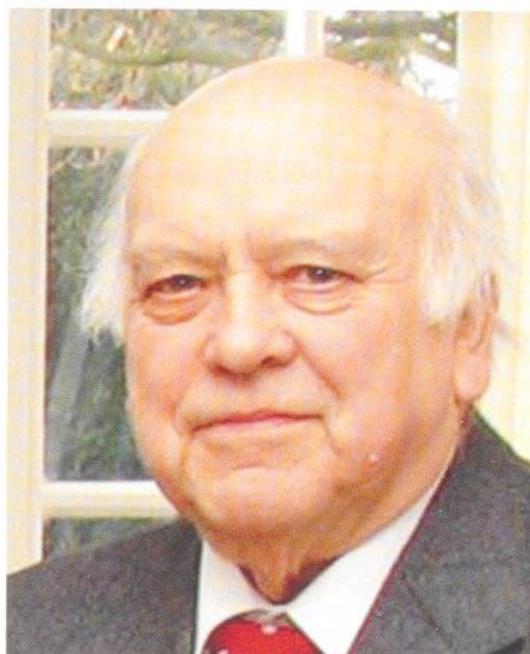
Digitalisierung von Drucken

Michael Hirschfeld: Dr. iur. utr. Bernhard Brockmann (1931 - 2018)

Michael Hirschfeld

Dr. iur. utr. Bernhard Brockmann (1931 - 2018)

Mit Dr. Bernhard Brockmann ist am Fest Mariä Himmelfahrt, am 15. August 2018, eine markante Gestalt des Oldenburger Münsterlandes gestorben. Wenn es einem von Bischof Heinrich Tenhumberg geprägten Wort gemäß Oldenburger von Struktur und Oldenburger von Natur gibt, gehörte Bernhard Brockmann eindeutig zur Gruppe der Letztgenannten. Vom Oldenburger Münsterländer von Natur legte schon die kräftige und tiefe Stimme, mit der er sich am



Telefon markant meldete, Zeugnis ab. Hinzu trat die Standfestigkeit, mit welcher er einen einmal eingenommenen Standpunkt weiter vertrat oder in persönlich schwierigen Situationen Partei für seine Freunde ergriff, auch wenn es gesellschaftlich nicht opportun erschien. Er blieb dennoch immer für eine Revision des eigenen Standpunktes durch überzeugende Argumente offen, ohne dabei die eigene Auffassung verwässern zu müssen. Mit diesen Ecken und Kanten war Bernhard Brockmann weit über seine aktive Zeit als Rechtsanwalt und Notar in Vechta ein ebenso prinzipientreuer wie auch mit menschlichen Unzulänglichkeiten vertrauter Freund und Helfer vieler Menschen im Oldenburger Münsterland, vor allem aber auch ein erfolgreicher, weil überaus intelligenter Jurist, der sowohl regionalen Größen aus Wirt-

schaft und Politik zur Seite stand als auch vielen einfachen Menschen in Rechtsfragen geholfen hat.

Am 19. August 1931 in Visbek als Sohn des Tischlers Fritz Brockmann und seiner Frau Maria geborene Wigger geboren, fühlte er sich nicht nur zeitlebens seiner Heimatgemeinde besonders verpflichtet, deren Heimatverein ihn im November 1996 mit der Abt-Castus-Medaille ehrte. Er war auch zutiefst von der herausragenden Bedeutung seines Geburtsortes für das religiös-kulturelle Leben der ganzen Region überzeugt. Deshalb widmete er den Großsteingräbern „Visbeker Braut“ und „Visbeker Bräutigam“ 1999 gemeinsam mit dem Ellenstedter Schulleiter Hein Schillmöller eine Publikation, um auf die „ältesten, noch heute in der Landschaft für jedermann sichtbaren Zeugnisse menschlicher Kultur und Religiosität“ aufmerksam zu machen. Anlässlich der 1175-Jahrfeier von Visbek war er 1994 erstmals mit einer kleinen Broschüre an die Öffentlichkeit getreten, die sich dessen Rolle als kirchliches Zentrum für die Region widmete. Zwei Jahre später legte Bernhard Brockmann eine Monographie zur Christianisierung des heutigen Oldenburger Münsterlandes vor, die bis heute als Standardwerk gelten kann. Brockmanns Intention war es, damit auf Basis der verfügbaren Quellen „ein möglichst verlässliches Bild des Lebensweges und der Wirkungsgeschichte des Gerbert-Castus sowie der Christianisierung Südoldenburgs zu zeichnen“. Am Ende fand der Jurist Brockmann eine erdrückende Beweislast für die „erhebliche Bedeutung dieser Missionszentrale“, die er als Reichsabtei kennzeichnete. Diese Argumentation verfocht er auch am Ende seines Lebens in seinem letzten Aufsatz, der im Februar 2014 in den „Heimatblättern“ der OV erschien. Vorausgegangen war die Publikation neuer Forschungsergebnisse des Bonner Mediävisten Professor Dr. Theo Kölzer, der nach intensiver Aufarbeitung aller Urkunden Kaiser Ludwigs des Frommen die Visbeker Gründungsurkunde von 819 als Totalfälschung identifizieren konnte. Brockmann argumentierte, ganz der gewiefte Rechtsgelehrte, mit der unzweifelhaften Echtheit der Übertragungsurkunde Visbeks von 855. Wenn darin von einer Abtei in Visbek die Rede sei, könne man folgerichtig unterstreichen: „Visbek war und bleibt der Zentralort der Christianisierung des heutigen Oldenburger Münsterlandes“.

Nicht nur als Jurist, sondern auch als Historiker blieb Bernhard Brockmann also seinen einmal getroffenen Erkenntnissen treu. Darin liegt das Bindeglied zwischen seiner ersten Karriere, die er mit dem

Ausscheiden aus seiner Kanzlei 1992 aus gesundheitlichen Gründen beendete, und seiner zweiten Karriere als Heimatforscher und Regionalhistoriker, die ihn zum treuen Mitglied im Geschichtsausschuss des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland werden ließ, dessen Historische Nachmittage und Studientage er mehrfach durch Vorträge bereicherte. Darüber hinaus gehörte er ebenso der Arbeitsgemeinschaft Landes- und Regionalgeschichte der Oldenburgischen Landschaft an. Bernhard Brockmanns Brotberuf begann nach dem – unter Befreiung von der mündlichen Prüfung, wie er gern betonte – 1952 am Gymnasium Antonianum in Vechta abgelegten Abitur und dem nachfolgenden Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg und an der Katholischen Universität Freiburg in der Schweiz 1960 mit dem Eintritt als Rechtsanwalt in die etablierte Vechtaer Kanzlei von Dr. Josef Gellhaus und Dr. Wilhelm Thole. Nebenher wurde er 1961 an der Universität Hamburg zum Doktor iuris utriusque (des kirchlichen und weltlichen Rechts) bei dem damals bekannten Ordinarius für Öffentliches Recht, dem bekannten Völkerrechtler Professor Dr. Rudolf von Laun promoviert. Fünf Jahre später wurde er außerdem zum Notar bestellt.

Einen weiteren „roten Faden“ zwischen Juristerei und Heimathistorie bildete das Interesse Brockmanns für rechtshistorische Fragen. Es führte ihn in die „Interessengemeinschaft Altes Gogericht auf dem Desum“, deren Aktivitäten er über Jahre hinweg mit Rat und Tat begleitete und die ihn im Juni 2010 mit dem Desum-Ehrenteller auszeichnete. So verfolgte er mit Akribie eine Buchpublikation über diesen wichtigen Erinnerungsort der Regionalgeschichte, für die er, um eine fundierte historische Auswertung des ältesten Desum-Protokollbuchs vorantreiben zu können, Größen der Wissenschaft, wie den Münsteraner Staatsarchivdirektor Prof. Dr. Hans Joachim Behr und den Hamburger Rechtshistoriker Prof. Dr. Götz Landwehr, mit ins Boot zu holen verstand. „Recht und Religion sind die Grundsteine einer jeden Kultur“. Diese Aussage von Bernhard Brockmann stand am Beginn eines 1997 vor der „Interessengemeinschaft“ gehaltenen Vortrags und markiert zugleich das persönliche Credo des Verstorbenen.

Bernhard Brockmann war nicht nur ein umtriebiger, sondern auch ein sehr geselliger und dabei äußerst kommunikativer Mensch mit der Fähigkeit, Anekdoten über Ereignisse und Persönlichkeiten seiner Heimat pointenreich zu erzählen. So fand er nicht von ungefähr in seiner Studienzeit in der Katholischen Deutschen Studentenverbindung

(KDStV) Wiking Hamburg im Cartellverband (CV) eine Heimat und wiederholte gern seine Überzeugung, die CVer seien eben „colossal vä- hlig“. Zudem wurde Dr. Bernhard Brockmann 1994 in den päpstlichen Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem aufgenommen, dessen Komturei St. Wiho Osnabrück-Vechta er sich fortan eng verbunden fühlte und deren „Sektion Vechta“ er mit dem ihm eigenen Humor und Elan prägte. Seine christliche Überzeugung und Grundhaltung war ihm Richtschnur für sein Handeln in den verschiedenen Lebensphasen und ließ ihn in den 1960er-Jahren unentgeltlich als Rechtsberater des Bischöflichen Offizials Prälat Heinrich Grafenhorst fungieren, mit dem ihn ein besonderes Vertrauensverhältnis verband. Für diese ehren- amtliche Arbeit wurde er Anfang der 1970er-Jahre mit der höchsten Auszeichnung des Bistums Münster, der Paulus-Plakette, geehrt. Maßgeblich beteiligt war er als Vorsitzender des Schulausschusses innerhalb des im Zuge des Zweiten Vatikanischen Konzils gebildeten Katholiken-Komitees im Offizialatsbezirk Oldenburg bei der Etablie- rung des Kreuzkampf-Gedenkens im Wallfahrtsort Bethen 1966, wo er als Verfechter der Bekenntnisschule hervortrat. Den Standpunkt kirchlicher Interessen im Blick auf die Erhaltung konfessioneller Volks- schulen vertrat er auch in einer vom Katholiken-Komitee herausge- gebenen Publikation. Viele Akzente für die bauliche Entwicklung im Krankenhauswesen konnte Dr. Brockmann überdies als Mitglied des Kuratoriums des Vechtaer St.-Marien-Hospitals im Jahrzehnt von 1982 bis 1992 setzen.

Bei allem beruflichen und ehrenamtlichen Engagement war für ihn seit 1958 seine aus Norddöllen bei Visbek stammende Ehefrau Hedwig geborene Westerkamp, mit der er drei Töchter hat, eine wich- tige Stütze. Hatte Bernhard Brockmann von Kindheit an die Familie als Lebensmittelpunkt erfahren, so bildete auch seine eigene Familie den zentralen Ort, an dem alle elementaren Werte gelebt werden konnten. In unmittelbarer Nähe der jüngsten Tochter Claudia, die als Apothe- kerin in Goldenstedt tätig ist, verbrachte das Ehepaar Brockmann seinen Ruhestand wohl kaum zufällig in der nach dem „Heimatpastor des Oldenburger Münsterlandes“ benannten Prälat-Morthorst-Straße und konnte noch vor wenigen Monaten die Diamantene Hochzeit im kleinen Kreis feiern. Auf dem Katholischen Friedhof in Goldenstedt fand Dr. Bernhard Brockmann nun seine letzte Ruhestätte.

Gründend auf ein urchristliches Werteverständnis hat sich die- ser Oldenburger Münsterländer von Natur, wie es in der Urkunde zur



Verleihung der Ehrengabe des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland, die im März 2012 die zahlreichen Ehrungen von Dr. Bernhard Brockmann komplettierte, heißt, „über Jahrzehnte hinweg durch seinen kompetenten und aktiven Einsatz in den verschiedensten Ehrenämtern und als anerkannter Regionalhistoriker unseres Raumes um seine Heimat verdient gemacht. Er hat wesentlich an der Ausformung und Erhaltung der Identität des Oldenburger Münsterlandes mitgearbeitet“. R.I.P.

Auch seine Frau Hedwig Brockmann ist nur wenig Wochen nach ihm, im Alter von 92 Jahren verstorben.

Bibliographie Bernhard Brockmann:

Zusammengestellt von Michael Hirschfeld

- Nicht alle kleineren Beiträge aus der Feder von Bernhard Brockmann sind aufgenommen.
- Die Anwendung des §20 und des §27 JGG im Oberlandesgerichtsbezirk Oldenburg in den Jahren 1954 bis 1958, Diss. iur. Universität Hamburg 1961.
- Zur Änderung des Oldenburgischen Schulrechts. Stellungnahme zum Entwurf der Niedersächsischen Landesregierung, Vechta 1968.
- Abtei Visbek. 1175 Jahre Visbek 819-1994, Visbek 1994.
- Die Christianisierung des Oldenburger Münsterlandes. Abt Gerbert-Castus in seiner Zeit (Quellen und Beiträge zur Kirchengeschichte des Oldenburger Landes, Bd. 1), Vechta 1996.
- Vom Großkirchspiel zur Wiek mit den Quartalen. Lönigen im Mittelalter, in: Lönigen in Vergangenheit und Gegenwart. Zur Geschichte unserer Stadt. Fünf Viertel und eine Wiek. Zusammengestellt von Margaretha Jansen, Lönigen 1998, S. 35-72.
- (mit Nikolaus Kokenge und Johannes Meyer): Das Gogericht auf dem Desum, Emstek 1998.
- (mit Hein Schillmöller): Visbeker Braut und Bräutigam. Steine mit Geschichte und Geschichten. Die Großsteingräber bei Engelmannsbäke, Wildeshausen 1999.
- (Hg. mit Klaus Kokenge): Desumer Gerichtsbote, Jg. 1, Heft 1 (März 1999).
- (Hg., mit Hans-Joachim Behr und Nikolaus Kokenge), Das Gogericht auf dem Desum – haubtt- und uobergericht des Oldenburger Münsterlandes, Oldenburg 2000.
- (mit Nikolaus Kokenge): Die Geschichte des Desumgerichts im Überblick, in: Ebd., S. 13-44.
- (mit Nikolaus Kokenge): Die im Protokollbuch von 1578-1652 verzeichneten Rechtsfälle, in: Ebd., S. 45-88
- (mit Nikolaus Kokenge): Geschworene und Rechtsuchende beim Desumgericht von 1578-1652, in: Ebd., S. 89-121.
- Gab es auf dem Drantumer Gräberfeld überhaupt eine „christliche Kapelle“?, in: Heimatblätter. Beilage zur Oldenburgischen Volkszeitung, 78. Jg. (1999), S. 36-37.
- (mit Arnold Westerkamp): Die Familie Westerkamp-Henning, Wildeshausen 2000.

- (in Zusammenarbeit mit Alfred Panschar und Albrecht Eckhardt): 600 Jahre Wildeshäuser Schützengilde von 1403. Geschichte der Gilde von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wildeshausen 2002.
- Geschichte der Firma WEDA – Dammann und Westerkamp, Vechta 2003.
- Pioniere der modernen Agrarwirtschaft aus dem Oldenburger Münsterland. Pioneers of modern agri-business in Oldenburger Münsterland, Lönigen 2004.
- (mit Ulrich Westendorf, Hein Schillmöller und Heinrich Jürgens): Menschen unserer Heimat. Heiteres und Besinnliches aus dem Oldenburger Münsterland und dem Sulinger Land, Wildeshausen 2004.
- Mord und Totschlag vor dem Gogericht auf dem Desum im 16. Jahrhundert. Der Prozess gegen Arndt Bullingk wegen Totschlags im Jahre 1553 im Vergleich mit ähnlichen Verfahren vor den Gogerichten Damme und Sutholte bei Goldenstedt, Langförden 2006.
- „Auch ich war völlig entkräftet“. Pfarrer Heinrich Fresenborg – Berichte über die Zeit im Konzentrationslager Dachau von 1941 bis 1945, in: Heimatblätter. Beilage zur Oldenburgischen Volkszeitung, 85. Jg. (2006), S. 54.
- Das weltweit einzige Simultaneum mixtum in Goldenstedt. Evangelisch und katholisch gemeinsam von 1650 bis 1850, Langförden 2007.
- (mit Winfried Röttepohl-Bahlmann): Der Goldenstedter Schulkampf 1938. Erinnerung an mutige Bürger in einer dunklen Zeit, Langförden 2008.
- Die bäuerliche Bevölkerung spricht Recht: Der Prozess gegen Arndt Bullinck wegen Totschlags im Jahre 1553, in: Eduard Wilking/Georg Wilking (Hg.): Blatt für Blatt – Gedanken und Einsichten zur Land- und Forstwirtschaft, Vechta 2009, S. 308-323.
- Tätig für den Dialog zwischen Religionen. Süddoldenburger Geistlicher in wichtigen Ämtern des Vatikans/Aufgaben des verstorbenen Bischofs Kloppenburg in Rom, in: Heimatblätter. Beilage zur Oldenburgischen Volkszeitung, 88. Jg. (2009), S. 21-22.
- (mit Martin Knipper): 100 Jahre katholische Pfarrkirche St. Gorgonius Goldenstedt, Vechta o.J. (2010).
- Traditionelle Konfliktlösungsmuster im Widerspruch zum Gesetz. Eine juristische Bewertung des „Sevelter Bauernaufstandes“, in: Maria Anna Zumholz (Hg.): „Krach um Jolanthe“. Krise und Revolte in einer agrarisch-katholischen Region 1929-1930 und der Konflikt um die Deutungs- und Erinnerungskultur, Münster 2012, S. 125-142.
- (mit Winfried Röttepohl-Bahlmann): Das Gogericht Sutholte in Lahr bei Goldenstedt, in: Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland, Bd. 62 (2013), S. 87-100.
- Dennoch: Visbek war und bleibt der Zentralort der Christianisierung des heutigen Oldenburger Münsterlandes, in: Heimatblätter. Beilage zur Oldenburgischen Volkszeitung, 93. Jg. (2014), S. 6-7.

Für freundliche Hinweise beim Zusammentragen der Daten für Nachruf und Bibliographie gilt der besondere Dank des Verf. OStR Klaus Kokenge (Cappeln) und Officialatsarchivar Peter Sieve M.A. (Vechta).



Gisela Lünemann

Aus der Arbeit des Heimatbundes für das Oldenburger Münsterland 2017/2018

Auf dem Delegiertentag des Heimatbundes Oldenburger Münsterland, am 10.03.2018 in Lindern, wurde das Präsidium des Heimatbundes neu gewählt.

Der neue Präsident Stefan Schute aus Lindern und der neue Vizepräsident Heiner Thölke aus Visbek haben vor Ihrer Wahl erklärt, den Heimatbund zukunftsorientiert aufzustellen.



Abb. 1: „Altpräsident“ Hans-Georg Knappik gratuliert dem neuen Vorstand: Präsident Stefan Schute und Vizepräsident Heiner Thölke.

Foto: Eckhard Albrecht